

***In der Auseinandersetzung
Mit der Welt
Hat die Gemeinde
Zwei Möglichkeiten:
Entweder sie passt sich der Welt an
Und verrät das Evangelium,
oder sie entspricht
dem Evangelium
und gerät in einen Konflikt
mit der Welt.***

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Entscheidungszeit

Elia, der bekannte Prophet des Alten Testaments, musste dem gottlosen König Ahab als Strafe für sein Gottverlassen eine regenlose Zeit der Trockenheit ankündigen. Es dauerte 3½ Jahre bis Elia eine weitere Begegnung mit Ahab hatte. Autoritativ befahl er Ahab, eine Volksversammlung auf dem Berg Karmel einzuberufen, einschließlich aller falscher Propheten.

Wir wenden uns dem Berg Karmel zu, der sich in einer 20 Kilometer langen Bergkette befindet und 532 Meter hochragt. Eine große Menschenmasse, aus allen Altersgruppen bestehend, hat sich eingestellt.

Es herrscht große Spannung als sich zwei völlig entgegengesetzt denkende Parteien gegenüberstehen. Die zahlenmäßig stärkere Gruppe war Ahabs Gruppe, bestehend aus den 450 Baalspriestern und den 400 Propheten der Fruchtbarkeitsgöttin Aschera, für deren Lebensunterhalt die Königin sich selbst verpflichtet hatte. Ein Beeindruckendes Bild, zumal gesagt wird, dass die Kleidung der Baalspriester von unzähligen kleinen Metallstücken überzogen war in der die Strahlen der Sonne sich reflektierten. Es ist verständlich, wenn man weiß, dass die Sonnenanbetung im Zentrum ihrer Religion stand.

Man darf bei der Betrachtung dieser Begebenheit nicht vergessen, dass das Geschehen sich nicht in einem heidnischen Land abspielte, sondern unter dem Volk, dessen Vorfahren Gott selbst in Form von Zeichen und Wundern erlebt hatte, u. a. auch die Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft.

Diesen 850 falschen Propheten gegenüber steht die andere „Partei“ —Elia. Selbst der erste Anblick lässt ihn als anders auffallen. Keine Sonnenstrahlen widerspiegeln sich in seinem Gewand. Schlicht und einfach, fast primitiv wirkt er. Er passte unbedingt nicht in das Schema seiner Zeitgenossen. Ein einzelner Mann steht 850 Feinden gegenüber. Diese Tatsache jedoch berührt ihn momentan gar nicht. Warum nicht? Er weiß, er ist allein und doch nicht allein. Sein Glaubensauge sieht den lebendigen Gott als seinen Helfer. Hatte er nicht selbst bei seinem ersten Auftritt zu Ahab gesagt: „So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe. . .“ (1. Könige 17, 1)? Elia ist sich der Gegenwart Gottes bewusst, und „ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ (Römer 8, 31).

Elia ergreift das Wort. Er hält eine Predigt, wahrscheinlich die kürzeste Predigt die je gebracht wurde. Sie besteht aus zwei Sätzen. Sie enthält 22 Worte (in der Lutherübersetzung). Sie lautet wie folgt: „Wie lange hinket ihr auf beide Seiten? Ist der HERR Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach“ (1. Könige 18, 21). Sie war kurz, präzise und von jedermann verstanden.

Was will er mit diesen zwei Sätzen dem Volk sagen?

- Sie hatten einen geteilten Gottesdienst und auch ein geteiltes Herz, das zwischen Jehovah und Baal, bzw. Aschera, hin- und hergerissen wurde. Sie „hinkten auf zwei Seiten“.
- Er will ihnen aber auch klar und deutlich zu verstehen geben, dass es so nicht weitergehen kann. Sie müssen sich entscheiden! Es geht um ein heiliges Entweder Oder.
- Zwischen den Zeilen gelesen, geht klar und deutlich hervor, dass Gott sein Volk entweder ganz – oder gar nicht will.

Obwohl Jahrausende vergangen sind, hat sich an dieser Tatsache nichts geändert. Gott ist auch heute nur an Nachfolgern interessiert, die zur ganzen Nachfolge bereit

sind. Gott ist nicht interessiert an Menschen die Sonntags den Gottesdienst besuchen, auf der Arbeit ein Bekenntnis tragen und doch nebenbei anderen „Göttern“ dienen. Und doch wird, genau wie damals in Israel, dieses auch heute getan. Man teilt seinen Gottesdienst auf zwischen der Welt und Gott. Man hinkt auf beiden Seiten.

Gott will uns ganz oder gar nicht. Diese Devise bleibt bestehen bis der Herr zum Gericht wiederkommt. Ein geteiltes Gott dienen mag vielleicht von Menschen anerkannt werden, findet aber keine Anerkennung bei Gott.

- Gott will klare Fronten. Gott will dich ganz auf seiner Seite haben. Ungeteilt! Willst du Gott dienen, dann stelle dich bewusst auf seine Seite und trenne dich von den Lüsten und Freuden dieser gegenwärtigen Welt und diene Gott von ganzem Herzen.
- Ziehst du es aber vor „Baal“ zu dienen und bist du zufrieden mit dem was diese Welt dir zu bieten hat, stillt diese Welt dein tiefstes Sehnen, ist sie dein höchstes Gut, und willst du auf den Glauben an diese Welt auch sterben, dann sei es dein Entschluss.
- Gott lässt uns die Freiheit in dieser Wahl.

Der Aufruf des Elia ist ein höchst aktueller, ein zeitgemäßer Aufruf auch für unsere Zeit. Lange genug hat man auf zwei Seiten gehinkt. Lange genug hat man ein geteiltes Herz gehabt. Es ist Entscheidungszeit. Auch für dich. Wie wird deine Entscheidung ausfallen?

Harry Semenjuk

Christen und Politik

Dr. R. A. Torrey, amerikanischer Evangelist, hat zur Trennung von der Welt einmal geschrieben: „Wir leben heute in einer Zeit der Kompromisse und der Sünde. Unsere Kompromisse mit der Welt sind wie ein Krebs, der die Liebe der Heiligen für Jesus Christus auffrisst. Gottes Wort sagt uns: ‚Ziehet weg von ihnen, trennt euch von ihnen!‘ Es gibt immer wieder Zeiten, wo wir uns entscheiden müssen zwischen der Treue zu Gott und der Verbeugung vor der Welt. Gott ruft heute mehr denn je den Menschen zu: Entscheidet euch, wem ihr dienen wollt, dem lebendigen Gott oder den Götzen der Welt. Man kann nicht Licht mit Finsternis zusammenbringen. Wenn Licht in ein Zimmer scheint, dann verdrängt es die Finsternis. Beide können nicht zur gleichen Zeit existieren. Man kann auch nicht Öl mit Wasser vermischen. Gott kann seinem Wesen nach keine fremden Mächte in seinem Tempel dulden.“

Die Bibel sagt den Christen: „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein“ (Jak. 4, 4). Es steht auch geschrieben, dass wir zwar in der Welt, aber nicht von der Welt sind. Wir sind in diese Welt hineingesandt, um gegen sie zu zeugen und ihre Werke als böse anzuprangern und die Errettung aus ihr durch den Glauben an Jesus Christus zu verkünden – und nicht um uns mit ihr zu solidarisieren.

Dr. Torrey fügte seinen oben angeführten Worten dann noch hinzu: „Der wiedergeborene Christ zieht durch ein fremdes Land, ohne dessen Moral und Werturteile zu übernehmen. Er achtet sorgfältig darauf, dass er sich nicht mit dem Feind verbrüdert. Das wäre Untreue, das wäre Verrat an seinem Herrn. Es gibt da keinen Kompromiss. Wir können uns nicht dem Lebensstil und den Gewohnheiten der Welt anpassen. Ein wiedergeborener Christ kann es nicht zulassen, dass sein Charakter von seiner Umwelt geformt wird, möglicherweise bis zur Anpassung. Wir sind keine Thermometer, die

die Temperatur unserer Umgebung anzeigen; wir sind Thermostate, die die Temperatur unserer Umgebung verändern. Diese Welt hatte unserem Herrn Jesus nichts zu bieten, außer einem Kreuz und einem Grab. Sich mit einer solchen Welt anzufreunden hieße, unseren Herrn Jesus zu verraten. Das Kreuz Christi hat alle Bindungen durchtrennt, die uns je an die Welt gefesselt haben. Wir haben kein Verlangen nach dem Beifall dieser Welt und fürchten auch nicht ihre Verurteilung.“

Was prägt uns?

Das menschliche Gehirn ist faszinierend. Es speichert und verarbeitet Informationen, gleichzeitig entwickelt es kontinuierlich neue Gedankengänge. Vieles, was unserem Vorstellungsvermögen entspringt, kann unser Leben und unsere Zukunft prägen.

Eine gute Veranschaulichung für das Gesagte ist die Geschichte des Archäologen Heinrich Schliemann und seiner Suche nach der mythologischen Stadt Troja.

Im Jahr 1831 machte Heinrichs Vater seinem damals 7-jährigen Sohn ein Weihnachtsgeschenk, das sein Leben veränderte und der Geschichte der Archäologie ein Kapitel hinzufügte. Dieses Geschenk war ein Buch mit Bildern, wovon eines die brennende Stadt Troja darstellte.

Zu jener Zeit waren die meisten Historiker der Ansicht, Troja sei nichts anderes als eine literarische Erfindung Homers, des griechischen Dichters des Altertums. Jenes Bild beflügelte jedoch die Vorstellungskraft des kleinen Heinrich so sehr, dass er entschlossen war, die Stadt zu entdecken.

Jahrzehnte später, nach Jahren harter Arbeit und Forschung, grub Schliemann die Wirklichkeit dessen aus, wonach er gesucht hatte. Bei seinen Grabungen in den alten Ruinen eines großen Erdhügels in der Türkei (Hissarlik) entdeckte er Kunsterzeugnisse, die Tausende von Jahren versteckt gewesen waren. Sein Traum war Wirklichkeit geworden. Die Schätze, die in den Ruinen des Trojas von Homer zutage gefördert wurden, sind ein herrliches Zeugnis für einen Mann, der seinen Wunschträumen folgte und erlebte, wie sie Wahrheit wurden.

Aber es kann in diesem Bereich auch Gefahren geben. Jemand sagte einmal, unsere Generation sei vergleichbar mit Joseph: Wir sind Träumer. Aber im Gegensatz zu Joseph sind die Träume, denen wir nachjagen, oft unsere eigenen und nicht diejenigen, die Gott uns gegeben hat. Durch die Geschichte hindurch, sei es nun die biblische oder die säkulare, erleben wir, wie Menschen Sehnsüchten nachjagten und diese auch fandern.

Im 1. Buch Mose lesen wir den Bericht vom Turmbau zu Babel (1. Mose 11, 1 – 6). Dieses gewaltige Projekt wurde von einer Zivilisation in Angriff genommen, die eine gemeinsame Vision hatte. Sie träumte davon, einen Turm zu bauen, dessen Spitze bis zum Himmel reichen würde.

Dieses gemeinsame Unternehmen war ein Versuch, sich Gottes Ziel für die Menschheit zu widersetzen. Wir lesen im Wort Gottes, dass der Herr dieses Vorhaben durchschaute. Es musste gestoppt werden. Das gemeinsame Bauunternehmen des Turmes war jedoch nicht annähernd so gefährlich wie die gemeinsamen Träume, Vorstellungen und Sehnsüchte. Gott sah, dass die Menschen mit gottlosen Zielen danach trachteten, diese wahrzumachen. Wenn sie nicht aufgehalten würden, dann „wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen“ (1. Mose 11, 6). Gott stoppte den Bau des Turmes und zerstreute die Menschen über die ganze Erde. Gott musste handeln.

Solches Denken führte schließlich zur Zerstörung der gesamten Menschheit, mit Ausnahme Noahs und seiner Familie.

Was beeinflusst unsere Vorstellungen und Sehnsüchte heute? Die produktivste Quelle in dieser Hinsicht sind wahrscheinlich die Medien. Film und Fernsehen lassen in unseren Köpfen Bilder entstehen, die nicht nur unser Denken prägen, sondern auch unser Wünschen und Tun.

Jeder von uns hat irgendwann einmal jemanden bewundert und wollte so sein wie er. Was geschieht jedoch, wenn unsere Vorbilder fehlerhaft sind und unser Wunsch eine Täuschung ist?

Von der Bibel her betrachtet können wir sagen, dass natürlich Jesus selbst und auch in großem Maße die Jünger Vorbilder für Christen sind.

Häufig wählt sich der moderne Mensch Vorbilder aus dem Bereich der Phantasie. Die heutigen Helden werden von der Filmindustrie und den Werbefirmen erfunden. In seinem Buch „The TV Ritual: Worship at the Video Altar“ (dt. Etwa: das Fernseh-Ritual: Anbetung auf dem Video-Altar) macht G. T. Goethals die Beobachtung, dass das Fernsehen auf zwei Ebenen arbeitet.

Auf der einen Ebene informiert es, wirbt es für Produkte und sorgt für Unterhaltung. Aber, so hebt er hervor, das Fernsehen funktioniert noch auf eine andere Art, und diese gewinnt immer mehr Raum:

Alle Fernsehbilder, -nachrichten, Spielfilme und Werbesendungen liefern dem Zuschauer mehr als Unterhaltung oder Information. Viel von dem, was Menschen denken, sei es über die Rolle von Mann und Frau, sich ändernde Muster in Ehe und Familie oder über das politische Leben, entstammt dem Fernsehprogramm.

Bei Millionen Haushalten, in denen jeden Abend ferngesehen wird, fragt man sich, welche Auswirkungen es wohl hat.

Ob die Medien die Macht haben, unser Leben zu gestalten oder nicht, war lange Zeit eine heiß diskutierte Frage. Studien scheinen die Auffassung zu untermauern, dass gewisse Arten von Medienbildern eine negative Auswirkung auf die Gesellschaft haben können.

In einem Artikel in der New York Times heißt es:

„Eine Bundesstudie, in der die Forschung eines Jahrzehnts über die Auswirkungen des Fernsehens auf das Verhalten ausgewertet wurde, kam zu dem Schluss, dass es nun ‚überwältigend‘ wissenschaftlich erwiesen ist, (dass) ‚übermäßige‘ Gewalt im Fernsehen unmittelbar zu einem aggressiven und gewalttätigen Verhalten bei Kindern und Teenagern führt“ („Overwhelming Violence – TV Time“ von Robert Reindhold, 6. Mai 1982).

Gewalt ist nur einer der vielen besorgniserregenden Bereiche. Die Dekadenz kann ihren Anfang in den Gedanken eines Drehbuchautors nehmen und auf dem Bildschirm zu so einer Verführerischen Darstellung werden, dass sie nicht nur neuartige Helden schafft, sondern auch andere Werte und Lebensstile.

Es gibt eine Antwort in unserem eigenen Zuhause. Film und Fernsehen machen einen Großteil der Medien aus, die uns beeinflussen. Ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht, wir werden von dem, was wir durch die Augen der Massenmedienagenturen sehen und durch ihre Ohren hören, beeinflusst.

Als Christen sollten wir uns immer wieder neu prüfen und fragen, wer unsere Wert- und Zielvorstellungen und unsere Wünsche prägt.

B. Maddux
Aus: Christian Life

Lotterie und Glücksspiele

Wie sollte sich ein Kind Gottes dazu verhalten?

In unserer Zeit ist das Lotterie-Spielen sehr verbreitet, und für viele ein Problem geworden. Das „um Geld Spielen“ verwirft eigentlich die Wirklichkeit. Es verstößt sogar gegen das christliche Wertesystem. Jedoch sehen wir, dass heute die Lotterien mehr und mehr um sich greifen und auch in christlichen Kreisen Raum gewinnen. Wir merken, dass besonders in den letzten Jahren auf den verschiedenen Regierungsebenen, ob federal oder auch provinzial, solche Glücksspiele selbst gefördert werden, weil die Regierungen dadurch sehr hohe zusätzliche Steuereinnahmen erhalten können. Nun kommen wohl viele Menschen zu der Annahme, dass, wenn solche Glücksspiele von der Obrigkeit anerkannt und selbst geleitet werden, sie dann o.k. sind!

Jedoch sollte sich ein jedes Kind Gottes damit beschäftigen, welche Stellung wir zu dieser Sache nehmen sollten.

1) Das Spielen (gambling) unterstützt die Philosophie — „etwas für nichts.“ Die Natur lehrt uns schon, dass wir unser Brot ehrlich verdienen sollen. Es auf unehrliche Weise zu tun ist moralisch unverantwortlich.

2) Beim Glücksspiel verlieren viele, damit nur einer oder einige gewinnen. Und dabei sind die Chancen zu gewinnen sehr, sehr gering. Wir tun viel besser, anstatt für die Lotterie, unsere Mittel im Werke Gottes anzuwenden.

3) Lotterien bringen keinen neuen Reichtum, sondern ein Neuverteilen der Gelder. Sie tragen nur dazu bei, den Unterschied zwischen Armen und Reichen zu vergrößern.

4) Das Spielen kann zur Sucht führen. Menschen werden so daran gebunden, dass es zu persönlichen und familiären Problemen beiträgt. Manche gehen soweit, dass sie beinah ihr ganzes Vermögen anwenden um Lose zu kaufen; andere wiederum bringen große Nöte in die Familien, weil große Summen aufgewandt werden, während Frau und Kinder nicht einmal das Nötigste zum Leben bekommen. Dürfen wir als Christen zu solch einem Unheil beitragen?

Alle Formen oder Arten des Glücksspielens sind gegen die grundlegende christliche Botschaft. Es kann einfach nicht mit Jesu Lehre vereinbart werden.

Das sehen wir an folgenden Punkten aus dem Worte Gottes:

1) Das Spielen gründet sich in Habsucht: 2. Mose 20, 17; Matth. 6, 19.

2) Kinder Gottes sollten nicht „etwas für nichts,“ d. h. auf Kosten des Nächsten suchen. „Wer unrecht Gut begehrt, zerstört sein Haus“ (Spr. 15, 27 Schlachter Übers.).

3) Den anderen zu übervorteilen ist gegen Jesu Lehre — (Luk. 6, 29 b und 30). „Und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das was des anderen ist“ (Phil. 2, 4).

4) Der verhängnisvolle Glaube in Spiele der Chance steht wider das Vertrauen in Gott und seine Liebe. Setze dein Vertrauen ganz auf Gott und seine Fürsorge, er wird für dein Leben sorgen. Wenn wir die „Chance“ mit Gott nehmen, werden wir immer gewinnen. „Es ist gut auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen“ (Ps. 118, 8).

Das Wort Gottes fordert uns auf: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. . .“ Lotterien und Glücksspiele gehören zur Welt.

Kind Gottes, nimm von diesem allen Abstand und du wirst den Frieden der Seele bewahren und Gottes Segen in deinem Leben verspüren. Gott gibt uns im Geist weit, weit mehr als uns die vergänglichen Schätze der Welt je geben können. „Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen“, (Matth. 6, 20).

K. Pudal

„. . . nur – die Christen leben nicht danach“

Ich nahm an einer Veranstaltung teil, bei der ein jüdischer Professor die drei Buch-Religionen Judentum, Christentum, und Islam vorstellte. Was ich bis heute nicht vergessen habe, war eine Bemerkung, die der Vortragende in der anschließenden Diskussion machte. „Die Christen haben die eindeutig beste Lehre“, sagte er. „Die Botschaft von der Liebe Gottes, wie Jesus sie verkündet hat, ist unübertroffen! Nur – die Christen leben nicht danach.“ Stimmt das? Die Antwort kann sich jeder nur selbst geben. Bin ich ein Mensch, der Jesus Christus nachfolgt? Der Apostel Paulus ist davon überzeugt, dass sich diese Zugehörigkeit in einem entsprechenden Lebensstil auswirkt. „Lebt ehrbar vor denen, die draußen sind.“ Wo ein Mensch, der zu Christus gehört lebt und auftritt, gerät die Welt in Erstaunen. Sie kann an diesem Menschen etwas erkennen von der grenzenlosen Barmherzigkeit und zurechthelfenden Liebe Gottes. Zu solch einem Leben in der Heiligung sind keine großen Kraftakte notwendig. Wir brauchen weiter nichts zu tun als dies: Unsern Tag heute Gott anvertrauen und mit unserem Leben etwas von seiner Liebe wahr machen. Die gute Lehre zu haben, ist zu wenig. Auf das richtige Leben kommt es an!

Harald Stein

Ich schäme mich des Evangeliums von Christus (nicht)

Ein junger Mann war zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Er besuchte seitdem treulich die Gottesdienste. Nach einem halben Jahr fragt ihn sein Prediger, ob denn auch seine Kollegen inzwischen gemerkt hätten, dass er Christ geworden sei. Strahlend antwortete er: „Zum Glück noch nicht!“ – Wir mögen über die Einfalt dieses jungen Mannes lächeln. Wie steht es eigentlich mit uns? Gerne mischen wir mit, wenn über das Wetter oder die Politik gesprochen wird. Doch ist es uns peinlich, das Gespräch auf den Glauben zu bringen. Man hat dann allerlei Ausreden und meint, man könne einen so persönlichen Bereich seines Lebens nicht preisgeben. Man will ja auch nicht als Fanatiker gelten. Sind wir überhaupt bereit, Jesus vor den Menschen zu bezeugen und unter Umständen dafür verspottet zu werden? Der Apostel Paulus sagte einmal: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht“. Du weißt doch, dass der Herr Jesus einmal sagte, dass er sich derer auch einmal schämen wird, die sich seiner in ihrem Leben schämen. Der Herr gebe uns Mut, uns entschieden auf seine Seite zu stellen und ihn zu bekennen.

Christ sein — echt oder mit Anstrich?

Hast du schon einmal ein Wachsfigurenmuseum besucht? Ich hatte dazu einmal Gelegenheit. Man tritt ein und will die Kassiererin ansprechen; die regt sich nicht, sagt weder ja noch nein – die Frau ist ja aus Wachs. Und all die berühmten Persönlichkeiten, die hier in den Sälen sitzen oder herumstehen, wirken beklemmend. Sie ähneln den Originalen oft verblüffend, nur leben sie nicht. Tragen nicht viele Menschen solch einen christlichen Anstrich? Da ruft eine Frau ihrer Tochter zu: „Maria, hol’ schnell die Bibel aus der Schublade und leg sie auf den Tisch, der Pastor kommt“. Ich glaube du verstehst – alles ist lediglich Schauspielerei. Alles ohne Leben. Schade! Es sollte alles anders sein wie es ist. Und dazu gibt Gott uns Gelegenheit. Das heißt, solange wir in der Gnadenzeit leben.

Christsein im Verkehr

In der Bibel steht „du sollst nicht töten“. Diesen Satz möchte ich heute einmal auf unser Verhalten im Straßenverkehr anwenden. Die Statistik der Unfallursachen weist auf 70% auf charakterliche Mängel hin. Tausende von Menschen werden jährlich Opfer dieser Mängel. Der Staat bemüht sich, die Unfallziffern zu senken: Durch Gesetze, Strafordrohungen, Bußen; durch Schilder und Regeln; durch immer neue Vorschriften und Kontrollen. All diese Bemühungen von seitens der Regierung sind vergeblich, es sei denn der einzelne Autofahrer kommt zu der Erkenntnis, dass er in der Lage ist zu töten. Einwandfreie Zahlen beweisen: von 100 Unfällen sind 74 auf falsches Verhalten der Fahrzeugführer, 14 auf falsches Verhalten der Fußgänger zurückzuführen.

Vorsätzlicher Mord wird mit einer Freiheitsstrafe geahndet. Wer aber fahrlässig oder aus Mangel an Rücksichtslosigkeit tötet, kommt zwar vor Gericht billiger davon, muss aber sein Leben lang mit seinem Gewissen damit fertig werden.

Unser Nächster ist auch der Autofahrer auf der Straße. Die Liebe zum Nächsten hört auf der Autobahn nicht auf. Unvorsichtiges, rücksichtsloses und aggressives Fahrverhalten ist auch eine Frage an unseren Glauben. Nachfolge vollzieht sich hinter dem Lenkrad und auf dem Gaspedal. Überhöhte Geschwindigkeiten, Mutproben und Kraftakte im Verkehr sind Sünde.

Einsame Heilige

Die stille Elfriede war seit Jahren in ihrem Hause eine „Einsame Heilige“. In der Gemeinde, die sie treu besuchte, war sie bei einer Evangelisation zum gläubigen, frohen Erfassen der Heilandsnade gekommen. Seitdem war sie so wundersam glücklich; sie hatte immer Sonntag in ihrer Seele. Aber – daheim hatte man sie nicht verstanden – die Eltern nicht und ihre fünf Geschwister nicht. Warum sie auch so seltsam war; warum sie auch immer unter die Predigt lief; warum sie immer ihre Bibel so offen liegen hatte; warum sie so ganz andere Anschauungen hatte vom Tanzen, vom Kino, vom Theater; warum sie einmal eine gute Partie von sich wies, weil der Bewerber „kein Christ“ war, warum sie auch immer fromme Lieder sang – das alles konnten die Ihrigen nicht verstehen.

Elfriede aber fühlte je länger je mehr, dass sie einsam im Kreise ihrer eigenen Hausgenossen stand. Spottend nannte der große Bruder sie eines Tages „unsere Heilige“.

Sie aber hat gestanden Jahr und Tag, hat „einsam“ gekämpft, oft mit feuchten Augen und müdem Herzen geseufzt; dann mit froher Hoffnung im Kämmerlein für ihre Eltern und Geschwister gebetet.

Ihr Wandel ist doch ein stilles Sonnenleuchten im Hause. Ihr Gebet trägt doch Ewigkeitslust in die Hütte. Ihr stilles Zeugnis von Jesus setzt doch manchen Haken fest in die Herzen der anderen. Ihr frohes Gemüt und seliges Singen ist doch ein steter Einfluss von oben. Ihr heiliges, reines Leben wirkt doch wie stumme, aber gewaltige Predigten.

O, Kind Gottes, behalte Mut und sei stark! Wie dein Tag, so deine Kraft.

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenuk
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsemenuk@thechurchofgod.cc
www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.*